EinBlick in die „Sammlung Rückert“ **Baumfrüchte und andere botanische Aquarelle**

Zahlreiche Kunstwerke und Zeitzeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts vereint die „Sammlung Rückert“ in Schweinfurt. Auch Nachlässe des Weimarer Verlegers Friedrich Justin Bertuch gehören dazu.

Bertuch (1747-1822) war Literat und engagierter Unternehmer. 1791 gründete er das Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar, in dem er richtungweisende Werke verlegte, wie das Bilderbuch für Kinder. Die Familie Rückert ist seit der Heirat 1856 zwischen August Rückert (1826-1880), einem Sohn des Weltpoeten, und Alma Froriep (1832-1910), einer Urenkelin Bertuchs, mit den Bertuchs verschwägert. Durch diese Familienverhältnisse gelangten Teile von Bertuchs Nachlass in die „Sammlung Rückert“.

So fanden auch 247 botanische Aquarelle nach Schweinfurt: farbenprächtige und detailgenaue Darstellungen von Früchten und Pflanzen. Bei den meisten Abbildungen handelt es sich um Pflanzen, die hierzulande gedeihen, wie Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Mandeln, Kastanien, Erd-, Stachel- und Johannisbeeren, Weintrauben, Pfirsiche u. v. m.

Die naturgetreuen Zeichnungen stammen wohl zum Großteil von Ernst Heinrich Gebhard (1757-1813). Er portraitierte die Früchte, Blätter und Zweige, manchmal auch Blüten der jeweiligen Obstsorte mit brauner Tinte und Aquarellfarben. Diese Bilder dienten als Vorlagen für die Illustrationen in *Der teutsche Obstgärtner: oder gemeinnütziges Magazin des Obstbaues in Teutschlands sämtlichen Kreisen* – der ersten Gartenzeitschrift Deutschlands. Sie erschien von 1794 bis 1804 und bis 1824 unter dem Titel *Allgemeines teutsches Gartenmagazin* in Bertuchs Verlag. Herausgeber und Hauptautor war der Pfarrer Johann Volkmär Sickler (1742-1820).

Sickler gehörte zu jenen Geistlichen, Lehrern und Apothekern, die ihre Freizeit und ihre Gartenfläche mit Hingabe dem Obstbau widmeten. Sie verschrieben sich der Pomologie, der Obstbaukunde (lat. pomum ‚Obstfrucht‘), einer jungen Teildisziplin der Botanik. Ihr Ziel war es, das Wissen um den Obstbau, das bislang in Hofgärten und klösterlichen Baumschulen gehegt wurde, zu erschließen, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dem Obstanbau im ganzen deutschsprachigen Raum zu Aufschwung zu verhelfen.

Zu Gunsten des Kornanbaus wurde vielerorts der Obstbau vernachlässigt. Franken aber galt den Pomologen als eine der Vorbildregionen. Die Bauern hatten über Generationen viele robuste, ertragreiche und wohlschmeckende Sorten kultiviert – allerdings ohne zuverlässige Aufzeichnungen, die Aufschluss über die jeweils wachsenden Sorten hätten geben können. Wie könnte man diesen botanischen Reichtum möglichst weit verbreiten und so langfristig erhalten?

Mit dieser Frage beschäftigt sich die Pomologie. Ganz im Sinne aufklärerischer Naturwissenschaft entwickelt sie ein System, mit dem man Sorten erkennen und benennen kann. Sie macht sich auch zur Aufgabe, Wissen über die Vermehrung, Anbau, Kultivierung, Pflege der Bäume sowie Ernte und Lagerung der Früchte zu vermitteln. Dafür wählte Sickler das modernste Medium der Aufklärung: die Zeitschrift.

Der deutsche Obstgärtner bereitet in kurzen Artikeln Informationen zur Naturgeschichte der Obstpflanzen, zu Obstsorten, Baumpflege und Anbau bestimmter Sorten niedrigschwellig auf. Jeder Jahrgang besteht aus zwei Bänden. Ein Band enthält vier bis sechs Hefte (Stücke) und zu jedem Heft gehören Abbildungen, die in nummerierten Tafeln der jeweiligen Lieferung anhängen. Abonnenten konnten die Hefte sammeln und jeweils nach einem halben Jahr in die Buchbinderei geben. So wuchs das Magazin zu einem vielbändigen bebilderten Nachschlagewerk an.

Bei den Abbildungen in der Zeitschrift handelt es sich noch um handkolorierte Kupferstiche. Die Chromolithografie, das Druckverfahren, mit dem man erstmals mehrfarbige Vorlagen in vergleichbarer Qualität reproduzieren konnte, wurde erst 1837 erfunden. Schon die handkolorierten Kupferstiche waren sehr aufwendige und hochwertige Illustrationen für eine Zeitschrift. Doch der Verlag beließ es nicht bei zweidimensionalem Anschauungsmaterial: Ab 1795 konnte man auch naturgetreue Modelle von 298 Obstsorten aus Bienenwachs erwerben, die ebenfalls Gebhard herstellte. Im Pomologischen Kabinett des Naturkundemuseums Bamberg sind 193 dieser Wachsf Früchte enthalten.

Kuriose Details der Originalaquarelle von Gebhard zeugen von der Arbeit an der Zeitschrift: Korrekturen der Beschriftung, Streichungen in den Bildern sowie Notizen mit Bleistift auf Vorder- und Rückseite sind zu finden. Da es sich „nur“ um die Druckvorlagen handelte wurde schonmal ein bereits beschriebenes Blatt auf der freien Rückseite bemalt. Papier war immerhin teuer. Einige Blätter verraten durch Wasserzeichen den Papierhersteller. In diesem Obstkorb gibt es noch viel zu entdecken!

Christine Schramm